

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr darüber, Ihnen heute einige Worte übermitteln zu können.

Die Ereignisse, die wir seit einigen Tagen im Iran beobachten können, machen sprachlos.

Am 16. September ist Jina Mahsa Amini verstorben - auf brutale Weise umgebracht durch die Hände der iranischen Sittenpolizei.

Sie wurde zu einem der vielen Opfer des Regimes. Betroffen macht dabei vor allem, dass es jedes Mädchen, jede Frau im Iran hätte sein können: sie hat sich nicht einmal aufrührerisch verhalten. Sie war nicht auf dem Weg zu einer Demonstration oder hat in irgendeiner anderen Form Unwillen gegenüber dem Regime gezeigt. Sie ist den Gesetzen ihres Landes folgsam gewesen, hat ihre Haare bedeckt und ihr Kopftuch getragen - sie hat es lediglich falsch getragen. Ein paar Haare zu viel wurden zu ihrem Todesurteil.

Im Iran brechen seither die Proteste nicht ab. Mutige Menschen gehen auf die Straße und stellen sich friedlich ihren Unterdrückern gegenüber. Wohlwissend, dass diese nicht vor weiterer Gewalt zurückschrecken, wie uns die schreckliche Nacht in der Scharif-Universität gezeigt hat. Auch dann eilen die Iranerinnen und Iraner den Ihren zur Hilfe. Sie haben sich um die Universität versammelt, schauen hin und klagen das Unrecht an. Die Ersten aus dem Ausland, die den Iranerinnen und Iranern zu Hilfe eilten, waren Frauen in Afghanistan. Gerade erst von den Taliban aus dem öffentlichen Leben verbannt und in guter Kenntnis ihrer Grausamkeit. Ich weiß nicht, ob man Zivilcourage lernen kann - aber von den Frauen in Iran und in Afghanistan erhalten wir darin gerade eine Lektion.

Auch im sonstigen Ausland versammeln sich nun die Menschen. Sie machen auf den Tod von Jina Mahsa Amini und das Unrecht, das ihr widerfahren ist, aufmerksam. Als ich vergangene Woche am Brandenburger Tor stand, wurde mir sogleich Eines schmerzlich bewusst: Wenn wir uns in Deutschland versammeln, dann erfordert dies keinen Mut. Es ist unser Recht, frei zu denken, frei zu reden, uns frei zu kleiden und frei zu lieben. Noch stärker wurde mir dagegen das Ausmaß des Mutes bewusst, den die Frauen und Männer, die Schülerinnen und Studenten dieser in Iran Tage zeigen. Sie gehen auf die Straße und sind bereit, die Freiheit, die für uns selbstverständlich ist, mit dem Äußersten zu bezahlen: mit ihrem Leben. Denn Freiheit gibt es nicht umsonst.

Vielen Dank.

Serap Güler MdB